

KOMMENTAR

Europa braucht zum Aufschwung Industrie

An einer Re-Industrialisierung mit neuen Vorzeichen wird der Alte Kontinent nicht herkommen

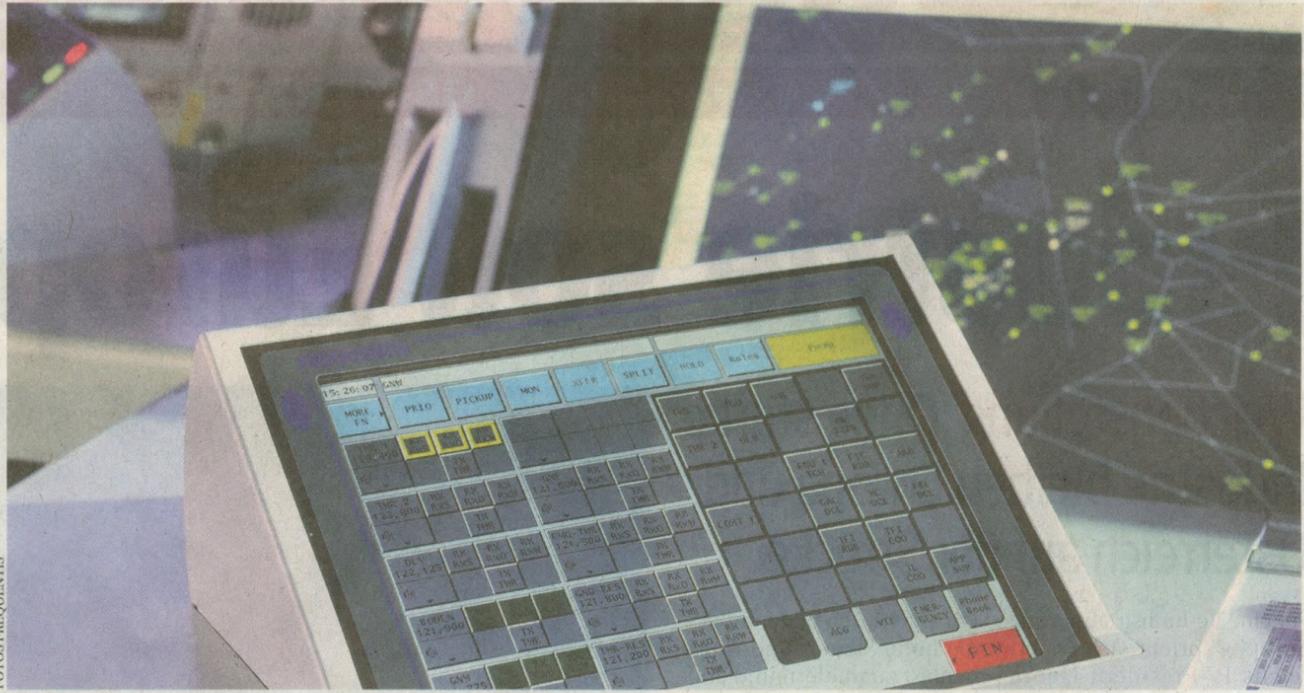
VON FRANZ GANSRIGLER

Europa braucht dringend einen wirtschaftlichen Aufschwung. Dieser kann nur – wie die EU-Kommission richtig erkannt hat – in einer Re-Industrialisierung des von Haushaltskrisen geschüttelten Alten Kontinents erreicht werden. Bis 2020 hat die Europäische Kommission in ihrer Industrie-Strategie von 2010 daher die Erhöhung der Industriequote von derzeit 16 auf 20 Prozent angepeilt. Ein ambitioniertes Ziel, aber notwendig. Länder mit hoher Industriequote, wie etwa Deutschland und Österreich, haben in den vergangenen Krisenjahren im Vergleich zu unterindustrialisierten Staaten weit besser abgeschnitten. Eine Lehre aus der Krise. Österreich hat übrigens in der EU nach Irland, Finnland und Deutschland die viert-höchste Industriequote.

Den hoffnungsgetränkten Zielen müssen aber Taten folgen. Investitionen und Förderung von Innovationen in Schlüsselbereichen wie modernen industriellen Produktionsverfahren, Nanotechnologie und der flächendeckenden Einführung von Smart Grids müssen – wie der neue Präsident der Industriellenvereinigung Österreichs, Georg Kapsch, richtig bemerkt – von der industriellen Ausrichtung geprägt sein, dass die gesamte Wertschöpfungskette in Europa bleibt. Deshalb dürften in der Regionalförderung auch nicht Großunternehmen gegen Klein- und Mittelbetriebe ausgespielt werden. Das Emissionshandelssystem sollte nicht durch mutwillige Eingriffe zu Mehrkosten für die Industrie führen. Schließlich und nicht zuletzt gelte es auch arbeitsrechtliche Rahmenbedingungen zu verändern – Stichwort: Flexibilität –, um gesellschaftlichen Entwicklungen in Familie und Beruf und den sich ändernden globalen Herausforderungen der Industrie gerecht zu werden.

Industrie, das wissen hoffentlich nicht nur die alten Lateiner, heißt Fleiß. Und Fleiß kann man dem Alten Kontinent – und mittendrin Österreich – nicht absprechen. Wenngleich sich in der durch Fleiß entstandenen Überflusgesellschaft sicherlich eine gewisse Schlaraffenland-Erwartungshaltung durchgesetzt hat bis hin zu einer unerträglichen, ja der wirtschaftlichen Entwicklung äußerst abträglichen Gier von Spekulanten. Daher muss die Realwirtschaft gegenüber spekulativem Kapital Vorrang erhalten. Fleiß – beginnend bei Aus- und Weiterbildung bis ins Berufsleben hinein – muss sich auch auszahlen. Spekulation ist auch dort negativ, wo sich unter dem Mäntelchen sozialer Gerechtigkeit – womit sich verbal-populistisch gut, aber nicht verantwortungsvoll Politik machen lässt – ein Leben auf Sozialspekulation aufgebaut wird.

Die geforderte und notwendige Re-Industrialisierung Europas muss daher auf einem Bewusstseinswandel in der Gesellschaft basieren: Übertrieben gesprochen heißt das, das Schlaraffenland für alle erreichen wir nicht mittels Sozialpaketen, ständigen Umverteilungen und neuen Steuern, die in erster Linie die Leistungswilligen belasten. Ein Neues Europa auf Re-Industrialisierungsspur braucht Ideen, Innovationen, Umsetzungs- und Entscheidungsbereitschaft, Förderung von Arbeits- und Leistungswilligkeit in allen Bereichen.

Öffentliche Sicherheit
Durchbruch auf US-Markt

Frequentis ist weltweiter Anbieter von Kommunikations- und Informationssystemen im sicherheitskritischen Bereich, auf dem Gebiet der Flugsicherung ist das Unternehmen Marktführer

Durchbruch bei Public Safety in den USA: Großauftrag der US-Maryland State Police für Frequentis.

In der Flugsicherung ist das US-Tochterunternehmen der Hightech-Gruppe Frequentis mit Projekten bei der US-amerikanischen Flugsicherung FAA und der US-Weltraumbehörde NASA schon seit Längerem erfolgreich unterwegs. Nun ist auch der Durchbruch am Markt für öffentliche Sicherheit (Polizei, Feuerwehr, Rettung) in den USA gelungen.

Frequentis USA mit Sitz im Bundesstaat Maryland an der Ostküste hat einen Großauftrag der US-Maryland State Police erhalten. Die Vorlaufzeit bis zur Unterschrift dauerte zwei Jahre und war

durch einen harten Wettbewerb US-amerikanischer Konkurrenten gekennzeichnet, berichtet Frequentis-CEO Hannes Bardach.

Innovativ Das Projekt hat einen Auftragswert in Höhe von 7,1 Millionen US-Dollar und eine Laufzeit von mehreren Jahren. Frequentis stellt für das Maryland Department of State Police (MDSP) eine Protect NG 9-1-1 Call Talking-Lösung bereit, mit der die 22 Polizeidienststellen des MDSP auf den neuesten Stand der Technik gebracht werden.

Mit der innovativen Produktlinie Protect ist Frequentis schon seit Jahren am Markt für Public Safety erfolgreich aktiv. Für den wirtschaftlich hoch interessanten US-amerikanischen Markt wurde eine Leitzentrallösung der nächsten Generation entwickelt – NextGen 9-1-1 (9-1-1 ist die US-weite Notrufnummer).

In Form eines stufenweisen Rollouts wird nun die neue, wie Bardach sagt, „bahnbrechende Technologie“ der Next Generation im Bereich 9-1-1 eingeführt, die dem Anspruch von Maryland in Bezug auf

eine umfassende Interoperabilität im Sicherheitsbereich gerecht werden soll.

Für den Frequentis-CEO ist der Erfolg in den USA „ein wesentliches Signal für den gesamten Public Safety-Markt in den USA“. Der Markt wird auf ein jährliches Gesamtpotenzial von 300 Millionen US-Dollar eingeschätzt. Damit werde nachhaltig die Marktsituation des US-Tochterunternehmens gestärkt.

China-Präsenz Im Sinne eines nachhaltigen Wachstums hat sich Frequentis zum Ziel gesetzt, zusätzlich zu den Stammmärkten in Europa die Expansion im außereuropäischen Raum kräftig voranzutreiben. Eines der Fokusländer ist China. Nun hat sich das Hightech-Unternehmen mit einer 51 Prozent-Beteiligung an der AMT Technologies Co. Ltd. Shanghai den Zugang zu diesem strategisch bedeutsamen Markt gesichert.

AMT wurde 2009 von den derzeitigen Geschäftsführern Claus Krummrey und Frau Yihong Wu gegründet, um für europäische Lieferanten im maritimen Bereich kompe-



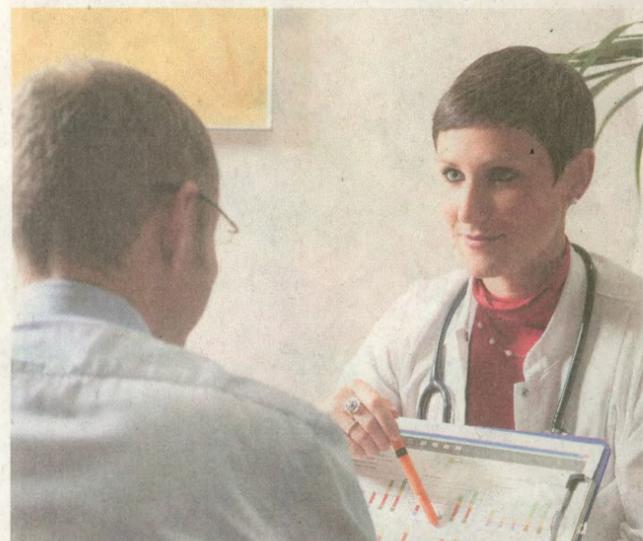
CEO Hannes Bardach

tente und hoch qualifizierte kommerzielle und technische Dienstleistungen anzubieten. Der aktuelle Tätigkeitsschwerpunkt von AMT liegt im Maritime-Bereich. Mit der Übernahme der Anteile durch Frequentis wird AMT zur Sales- & Operations-Einheit der Frequentis-Gruppe in China und dort für künftige Projekte als durchführendes Unternehmen zur Verfügung stehen.

Im Jahr 2011 erzielten die mehr als 1000 Frequentis-Mitarbeiter einen Umsatz von 163 Millionen €.

Krebspatienten informieren Arzt via Tablet PC über ihr Befinden

Oncotyrol – Innsbrucker Krebsforschungszentrum ermöglicht aktive Teilnahme am Behandlungsmanagement



Relevante Beeinträchtigungen sollen nicht mehr übersehen werden

Mit einem von Oncotyrol entwickelten App für Tablet PC können Krebspatienten jeden Tag angeben, wie es ihnen geht, in der Klinik, unterwegs und zu Hause. Mit dem neuen App dokumentieren Patienten ihr Befinden selbst. Sie füllen auf ihre Krebserkrankung abgestimmte standardisierte Fragebögen am Bildschirm aus. Die Antworten werden in einem Endbericht zu verschiedenen Symptombereichen zusammengefasst.

Fokussiertere Gespräche Wenn sich im Vergleich auffällige Werte zeigen, wird der Behandler automatisch, auf-

merksam gemacht. Dadurch wird das Gespräch mit dem Arzt fokussierter. Durch systematische Befragung zu verschiedensten Symptomen soll verhindert werden, dass relevante Beeinträchtigungen übersehen werden, sagt Oncotyrol-Projektleiter Bernhard Holzner.

Wissenschaftler beklagen schon länger „the missing voice of patients“. Das Befinden der Patienten wird immer noch vom Arzt erfragt, interpretiert und aufgezeichnet. Dabei werden die subjektiven Angaben der Kranken immer wichtiger, auch für die Zulassung von Medikamenten.

Die Software unterstützt die

Ärzte bei der individuellen Therapieentscheidung. Die Befunde stehen in Druckversion für die medizinische Krankenakte zur Verfügung und können im Krankenhausinformationssystem gespeichert werden. Dieses Computer-based Health Evaluation System, kurz CHES genannt, soll sich auch als nützlich für die Forschung erweisen.

Die standardisierte Auswertung der Daten dient der wissenschaftlichen Evaluation einer Behandlung. Daten werden anonymisiert in einer Datenbank gesammelt und können für verschiedenste Fragestellungen ausgewertet werden. Das App wird am

Bezirkskrankenhaus Kufstein und am Landeskrankenhaus Innsbruck getestet. Die Software CHES wird bereits an den Landeskrankenhäusern Innsbruck und Natters verwendet sowie in Salzburg, Wels, Leipzig und St. Gallen.

Das App für Tablet PC wurde im Rahmen von Oncotyrol von der Firma WorldDirect in Zusammenarbeit mit Evaluation Software Development (EDS), der Tilak und der Medizinischen Universität Innsbruck entwickelt. Die CHES-Software stammt von Projektleiter Holzner, der sie gemeinsam mit Gerhard Rumpold vom Oncotyrol-Firmenpartner ESD entwickelt hat.